

Spendensammlerin Magdalene Wolters kehrte nach gut fünf Wochen zurück aus Südafrika

Pflege für die Ärmsten der Armen

RHEINE. Die ehrenamtliche Entwicklungshelferin und eifrige Spendensammlerin Magdalene Wolters ist von ihrer jüngsten Südafrika-Reise wohlbehalten und voller neuer Eindrücke zurückgekehrt. Insgesamt besuchte sie vor Ostern fünf ihrer Hilfsprojekte im Großraum Durban und in der Umgebung von Johannesburg.

In der Ortschaft Ekukhanyeni kümmert sie sich schon seit vielen Jahren um ein Aids-Center. Dies ist ein Hospiz, das rund um die Uhr Pflege und Palliativmedizin anbietet. Es gibt Hoffnung und die bestmögliche Lebensqualität für Patienten, die am Ende ihres Lebens betreut werden müssen. Im Hospiz werden neben Tuberkulose- und Aids-Patienten auch Schlaganfallpatienten und Obdachlose, die von ihren Familien verstoßen sind, betreut.

Das Hospiz verfügt über 18 Betten und bietet am Tag hochwertige Pflege, sowie eine Umgebung, die Ruhe und Frieden bietet. Das fröhliche, kompetente und gastfreundliche Team besteht aus freiwilligen Helfern aus der umliegenden Umgebung, drei Krankenschwestern, sieben Pflegerinnen, zwei Köchinnen, zwei Vertretungspflegerinnen und dem Wartungsleiter. Die Gesamtleitung hat Schwester Natalie, sie wird unterstützt von Schwester Anna-Rose, heißt es in einer Pressemitteilung.

Täglich werden frische und ausgewogene Mahlzeiten nach Bedürfnissen der Patienten gekocht und ihnen serviert. Wichtig ist für die Patienten auch eine ausreichende und regelmäßige Versorgung mit warmen Wasser zu jeder Zeit. Wasser und Strom sind entscheidende Elemente im Hospiz. Es gibt keinen Zugang zu fließendem Wasser. Regelmäßig kommt ein großer Tanker in die hoch gele-



Seit Jahren schon unterstützt die ehrenamtliche Entwicklungshelferin Magdalene Wolters das Aids-Hospiz im südafrikanischen Ekukhanyeni. Auf dem Bild freut sich ein blinder Patient über ihre Ansprache.

Foto: privat

gene Missionsstation und bringt Wasser. Ein ebenfalls großes Problem ist der Strom. „Load shedding“ – übersetzt Lastabwurf bedeutet, dass nach Plan, der Strom im ganzen Land täglich dreimal bis zu 4,5 Stunden abgeschaltet wird. Zusätzlich gibt es sehr häufig eine Netzstörung, auch Blackout genannt.

Je nach Schadenshöhe oder Ursache kann es Stunden bis mehrere Tage dauern, bis der Schaden behoben ist. Im Hospiz gibt es einen Generator, der vom Basarerlös gekauft wurde, aber extrem laut ist. Jetzt sollen, nachdem

bereits einige Spenden eingegangen sind, Solargeneratoren installiert werden.

Die monatlichen Stromkosten für das Hospiz werden in der Regel zu 40 bis 50 Prozent von den elektrischen Geysiren verbraucht. Durch den Einsatz eines solarbetriebenen Geysirs kann der Stromverbrauch um bis zu 70 Prozent gesenkt werden. Zusätzlich sollen Solarpaneele für das Dach installiert werden, allerdings werden hierfür noch dringend Spender gesucht.

Im Schwesternkonvent von Ekukhanyeni, das von fünf

Nonnen betrieben wird, gibt es die gleichen Probleme wie im Aids-Hospiz: Wasser und Strom. Das sehr alte und extrem laute Notstromaggregat benötigt 20 Liter Benzin für zehn Stunden. Benzin ist extrem teuer und kostet 1,25 Euro pro Liter.

Ansonsten gibt es kleine Notlampen, die aber auch mit Strom aufgeladen werden müssen. Im Notfall Kerzen. „Während meiner Zeit in Südafrika wurde damit begonnen Solarpaneele auf das Dach zu installieren. Diese reichen allerdings noch nicht“, berichtete Wolters in

dem Pressebericht. Der Strom kann nur für bestimmte elektrische Geräte genutzt und soll erweitert werden. Hierzu sind die Schwestern dringend auf Spenden aus Deutschland angewiesen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 15000 Euro für den Konvent, dazu kommen die Kosten für das Aids-Hospiz.

■ Wer die Hilfsprojekte von Magdalene Wolters finanziell unterstützen möchte, kann auf das Spendenkonto der Kirchengemeinde St. Antonius von Padua einzahlen: IBAN: DE35 4035 0005 0000 0553 84, Verwendungszweck: Solar.